

Bildung für nachhaltige Entwicklung, Schwerpunkt Berufsbildung¹

Franz Josef Radermacher²

¹ Beitrag zur Tagung „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung: Perspektiven und Strategien 2015+“, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück, 17./18. März 2015

² Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher, Vorstand des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n), zugleich Professor für Informatik, Universität Ulm, Präsident des Senats der Wirtschaft e. V., Bonn, Vizepräsident des Ökosozialen Forum Europa, Wien sowie Mitglied des Club of Rome

Korrespondenzadresse: Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n), Lise-Meitner-Str. 9, D-89081 Ulm; Tel. 0731-50-39100, Fax 0731-50-39111, E-Mail: radermacher@faw-neu-ulm.de

Bildung für nachhaltige Entwicklung, insbesondere im Berufsschulbereich, muss sich – wie auch jedes individuelle Verhalten in anderen gesellschaftlichen Kontexten - mit der richtigen Positionierung der Nachhaltigkeitsfrage beschäftigen und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Akteure sowie bestehende Möglichkeiten verdeutlichen. **An dieser Stelle passieren regelmäßig die größten Fehler**, oft auch motiviert aus einem falsch verstandenen „Gutmenschentum“. Verständnis und Aufklärung ist das eigentliche Thema, auch in der Berufsschulausbildung. Dabei kann die Brücke zu dem jeweiligen Tätigkeitsfeld geschlagen werden. Beispielsweise liegt es nahe, im Gebäudebereich die Nutzung erneuerbarer Energien und die Rolle von Niedrigenergiehäusern zu thematisieren. Allerdings ist Vorsicht dabei angebracht, diese Aspekte überzubetonen.

Nachhaltigkeit ist ein sehr breites Querschnittsthema mit internationalen Dimensionen, das sich sowohl auf heutige als auch auf zukünftige Generationen bezieht. Mülltrennung in Schulen hat sicher seine Bedeutung, aber genauso sicher kann es nicht der Kern einer Bildung für nachhaltige Entwicklung sein. Entsprechend sind Elektroautos bei den heutigen Gegebenheiten bezüglich erneuerbarer Energien in Deutschland in Bezug auf CO₂-Emissionen indirekt vielleicht ein größeres Problem als optimierte Benzinautomobile. Und die Hebelwirkung bezüglich Klimagasemissionen ist in der Gebäudesanierung oft so gering, dass man die Mittel besser für Aufforstprojekte in den Tropen einsetzt. Oftmals muss Handeln für Nachhaltigkeit weltweit orientiert sein, nicht einfach nur vor Ort. Ansonsten gilt für Berufsbildung, was für Bildung allgemein gilt, wie nachfolgend unter der Überschrift „*Bildung ist die Basis – Orientierung in schwierigen Zeiten. 12 Anregungen*“ beschrieben.

Bildung ist die Basis – Orientierung in schwierigen Zeiten

12 Anregungen

Auswahl der vorgetragenen Positionen

(1) Bildung ist von höchster Bedeutung

Bildung ist für die Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Sie ist eine wichtige Basis für ein erfülltes Leben jedes Einzelnen. Sie ist die Basis für das Erzeugen von Wohlstand. Sie ist auch Voraussetzung dafür, dass Individuen und Gesellschaft ihren Status verteidigen, erhalten bzw. ausbauen können.

(2) Bildung betrifft den ganzen Menschen

Bildung betrifft den ganzen Menschen in all seinen Dimensionen. Nicht nur logisch abstrakt, sondern auch holistisch-ganzheitlich, spirituell, musisch, als soziales Wesen und in Bezug auf die Körperlichkeit (Sport, Sensomotorik).

(3) Der Mensch ist ein Kulturwesen

Der Mensch ist kein Homo oeconomicus, kein Pareto-Nutzen-Optimierer, keine Effizienzmaschine, kein „Bruttosozialproduktvollstrecker“. Er ist vielmehr ein Homo oeconomicus cooperativus, also ein kooperatives Wesen, ein Kulturwesen, in der Sprache des Philosophen Mittelstraß ein „Galileo-Wesen“. Er verknüpft Natur und Kultur, Biologie und Technik. Ökonomie und Wertschöpfung sind nicht das Finale im Leben, auch wenn es stimmt: Ohne Wirtschaft ist alles nichts.

(4) Wettbewerb braucht Regulierung

Wettbewerb hat Grenzen. Regulierung ist ein zentrales Thema. In der Entfaltung des Ökonomischen gilt es den kulturellen Fragen, dem Schutz der Umwelt und den sozialen Ausgleich Raum zu verschaffen. Die aktuelle Weltfinanzmarktkrise zeigt deutlich, wo man endet, wenn Regulierung inadäquat ist.

(5) Immer intelligentere technische Systeme verlangen neuartige Qualifikationen der Menschen

Technik substituiert Intelligenz. Immer weitergehend und immer schneller. Maschinen werden immer leistungsfähiger. Sie übernehmen immer mehr Aufgaben, die bisher von Menschen übernommen wurden. Der Mensch findet seinen Platz in immer komplexeren Themenbereichen, dort, wo Kreativität oder spezifische Sensomotorik oder menschliche Präsenz gefragt ist. Das muss Auswirkungen haben auf die Ausbildung. Statt kurzfristiger Verwertungsziele in verkürzten Bachelor- und Masterstudiengängen brauchen wir eigentlich andere Fähigkeiten. Lernen zu lernen, lernen von Überlebens-Skills, lernen von Kooperation mit Menschen und Maschinen, Fähigkeiten in den Bereichen Kreativität, Ästhetik und Schönheit.

(6) **Die Global Governance Frage ist für die Gestaltung unserer Zukunft zentral**

Für eine vernünftige Zukunft sind Fragen der Global Governance zentral. Es geht in einer weltweiten Perspektive um die Überwindung der Armut, sozialen Ausgleich, Balance zwischen den Kulturen, Umweltschutz, Menschenrechte und die Entfaltung aller Potentiale aller Menschen, wie dies AIESEC, die größte Studentenorganisation der Welt, in ihrem Grundsatzprogramm fordert. Aktuell noch dringender ist die Bewältigung der Weltfinanzmarktkrise und der Klimafrage. Hier sind die Interessen der Reichsten und Mächtigsten besonders tangiert. Deshalb wird gehandelt. In den kommenden 2-3 Jahren stehen mit der Reform des Weltfinanzsystems (Bretton Woods II), der Einhegung der Steuerparadiese und dem angestrebten Kyoto II etwa 50 Prozent der Global Governance-Fragen, die wesentlich unserer Zukunft mitbestimmen werden, vor einer Neuordnung. Das ist ein schicksalhafter Moment. Der Augenblick der Wahrheit kam schneller als erwartet. Ob wir die Herausforderungen bewältigt werden, ist eine andere Frage. Aber immerhin: Die Themen sind endlich auf dem Tisch. Das Motto muss heißen: **ökosozial statt marktradikal**.

(7) **Doppelstrategie**

Die Probleme sind doppelstrategisch anzugehen. In einer Welt, in der das Falsche erlaubt ist, können Gutmenschen nicht einfach das Richtige tun. Wenn sich das Falsche rechnet, muss man sich manchmal beteiligen, um sein Überleben zu sichern. Selbst in einer solchen Situation (**Gefangenen-Dilemma**) muss man aber jederzeit kommunizieren, was richtig oder falsch ist. Und an Regulierungsbedingungen mitarbeiten, die dem Richtigen zum Durchbruch verhelfen: **ökosozial statt marktradikal**.

(8) **Man kann des Guten auch zu viel tun**

Natürlich kann man versuchen, Kleinkinder ab dem Zeitpunkt ihrer Geburt systematisch auszubilden. Man kann auch versuchen, bereits Kleinkindern Elemente der Quantenphysik näherzubringen und sie sehr früh an die Anforderungen unserer Wissensgesellschaft anzupassen. Es besteht dabei aber die konkrete Gefahr, dass die soziale Entwicklung der Kinder ins Hintertreffen gerät und wir zwar hochintelligente, aber unsoziale Wesen heranziehen. Deshalb ist eine Konzentration auf Fragen der Balance, selbst unter harten Wettbewerbsbedingungen, angeraten.

(9) **Übertreibungen tragen auf Dauer nicht**

Im Bildungsbereich hat sich ein Leistungs- und Konkurrenzdenken etabliert, das dazu führt, dass die Anforderungen immer höher geschraubt werden. Die Gesellschaft als Ganzes, aber auch viele Individuen versuchen, sich durch immer mehr Training besser zu stellen, um dadurch Vorteile zu erzielen. Das gilt auch für viele Eltern, die für ihre Kinder das Beste wollen, denen kein Aufwand zu hoch ist. Solche Vorteile lassen sich aber in der Regel nur kurzfristig erzielen. So haben zum Beispiel Kinder, die sehr früh Englisch lernen nur so lange einen Vorteil, so lange nicht auch andere Kinder sehr früh Englisch lernen. In dem Moment, in dem die anderen nachziehen – was sich aktuell abzeichnet - weil sie nicht dahinter zurückstehen wollen, wird lediglich das Gesamtniveau an Anforderungen erhöht, ohne dass sich dadurch in der Konkurrenz der Individuen zueinander eine Besserstellung des Einzel-

nen ergibt. Hier sollte ein Umdenken stattfinden, denn am Ende ist das Meiste in der Positionierung der Menschen zueinander von einer relativen und nicht von einer absoluten Qualität.

(10) **Einfluss auf die Politik**

Bzgl. der Frage, inwieweit es gelingen kann, politische Veränderungswünsche aus der Gesellschaft in die Politik zu transferieren, gilt folgendes: Beide Seiten, also Parteien, repräsentative Demokratie und Kultusbürokratie auf der einen, gesellschaftliche Akteure auf der anderen Seite haben ihre je spezifischen und wichtigen Funktionen und brauchen sich gegenseitig. Es geht um ein positives Wechselspiel zwischen organisierter, gesteuerter Politik und den eher von Partikularinteressen geleiteten Initiativen. Eine solche wechselseitige Einflussnahme und Abhängigkeit sei in komplexen Gesellschaften adäquat.

(11) **Der Druck der finanziellen Enge**

Die finanzielle Situation ist heute auf der Ebene der Nationalstaaten, der Länder, der Städte und Kommunen katastrophal. Vor allem die Bewältigung der Weltfinanz- und Weltwirtschaftskrise hat die Bedingungen deutlich verschlechtert. Um das System zu stabilisieren, mussten Profiteure der weltweiten Prozesse mit Rettungsschirmen aufgefangen werden. Die Belastungen tragen nun die normalen Bürger. Die klassische Mechanik der Haushaltspolitik übersetzt sich in Kürzungen in allen Bereichen öffentlichen Handelns, auch in einem so wichtigen Themenfeld wie der Bildung. Kurzfristig ist daran nicht viel zu ändern. Im Sinne einer doppelstrategischen Positionierung (vgl. 7.) bleibt nur die Möglichkeit, durch verbesserte Kooperation und strategische Intelligenz zu versuchen, aus weniger mehr zu machen. Hier sind alle betroffenen Entscheidungsträger, Verantwortlichen und Akteure gefordert. Es muss temporär gelingen, aus weniger mehr zu machen. Anderenfalls sind wir alle Verlierer.

(12) **Entschuldung der Staaten als Grundsatzfrage**

Aufgrund von Analysen des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n), Ulm, ist eine Entschuldung der Staaten mit den jetzt laufenden Mechanismen **nicht möglich**, es sei denn, die Welt bewegt sich in Richtung **Brasilianisierung** mit allen Konsequenzen für Wohlstand, Demokratie und unsere gemeinsame Zukunft. (vgl. hierzu F. J. Radermacher: Die Zukunft unserer Welt – Navigierung in schwierigem Gelände. Edition Stifterverband (Andreas Schlüter, Hg.), 2010 sowie W. Eichhorn / D. Solte: Das Kartenhaus Weltfinanzsystem. Bundeszentrale für politische Bildung, Band 1028, 2010.). Die Alternative ist eine konsequente Besteuerung aller weltweiten Wertschöpfungsprozesse, insbesondere aller weltweiten Finanzaktivitäten und die konsequente Einhegung der **Steuerparadiese**. Dass die G20 im letztgenannten Themenbereich aktiv geworden sind, gibt Hoffnung. Auf dieser Ebene werden wesentliche Entscheidungen fallen. Es geht um die Global Governance, insbesondere des weltökonomischen Systems. Die generelle Orientierung muss lauten: ökosozial statt marktradikal.